

Tagungsbericht

„Raum und liturgisches Feiern – theologische Sondierungen“ (Erfurt/Leipzig 27.4.-30.4.2017)

Zum vierten Mal seit 2011 veranstaltete das Theologische Forschungskolleg der Universität Erfurt in Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karls-Universität Prag und dem Zentrum für Theologie und Kunst in Prag eine gemeinsame theologische Tagung.

Im Zentrum der diesjährigen Begegnung stand der Umgang mit Raum unter theologischer, historischer und liturgiewissenschaftlicher Perspektive: Wie ging und geht Kirche und auch Theologie mit Raum, Kirchenraum, öffentlichem Raum, geistigem Freiraum und den vielfältigen Überschneidungen um? Dabei stellten die Teilnehmer aus Prag und Erfurt nicht nur verschiedene Projekte, Ansätze und Konzepte vor. Eine gemeinsame Exkursion nach Leipzig ermöglichte zudem den Austausch anhand konkreter Kirchenräume in einer weitgehend säkularen ostdeutschen Großstadt.

Mit einer theologisch-liturgiewissenschaftlichen Sondierung führte Benedikt Kranemann am Donnerstagabend in die Tagung ein und präsentierte die Breite des zu bearbeitenden Themenfeldes. Dabei kamen der Kirchenraum und seine unterschiedlichen liturgische Nutzungen ebenso in Blick, wie die Probleme und Herausforderungen durch historische, theologische und liturgische Wandlungsprozesse. Sebastian Holzbrecher stellte daran anschließend am Beispiel der Erfurter Jesuiten des 17. Jahrhunderts den Versuch einer katholischen Minderheit vor, durch die Wiederaufnahme von innerstädtischen Prozessionen nach der Reformation öffentlichen Raum konfessionell zu prägen, in ihm präsent zu sein und ihn zugleich gegenüber einer evangelischen Bevölkerungsmajorität symbolisch zu beanspruchen.

Am Freitag stand die aktuelle Auseinandersetzung mit Raum und liturgischen Feiern im Fokus der Vorträge. Brigitte Benz erörterte anhand des Gedenkgottesdienstes für die Opfer des Erfurter-Gutenberg-Amoklaufs die Komplexität und die Herausforderungen von kirchlichen Gedenkfeiern im öffentlichen Raum. Norbert Schmidt vom Prager Zentrum für Theologie und Kunst problematisierte ausgehend von einer Fülle aktueller Kirchenbauten in Italien, Polen und Tschechien den Umgang mit Kunst in und durch die Kirche. Dabei setzte er sich kritisch mit dem Umgang von altem und neuem Bildwerk, der Hermeneutik von Kontinuität im Kirchenbau und der Frage auseinander, welchen Kriterien der katholische Kirchenbau im 21. Jahrhundert folgt.

Eine Besichtigung am Nachmittag führte die Nutzung von Kirchenräumen in der Stadtöffentlichkeit vor Augen. Der Augustiner Bruder Jeremias stellte dabei das Modell der Erfurter Reglerkirche vor, in der die evangelische Kirchengemeinde und der kleine Augustinerkonvent die Kirche gemeinsam, gleichwohl nicht simultan nutzen und dies direkt in der Erfurter Innenstadt. Zwei anschließende Vorträge im Kapitelsaal des ehemaligen Erfurter Dominikanerklosters gaben Impulse aus monastischer Perspektive. Die Benediktinerin Schwester Petra Pavlíčková von der Prager Venio Abtei und der Prager Dominikaner Filip Boháč meditierten zu Raum und Liturgie aus Sicht der großen Ordenstraditionen.

Am Samstag führte eine Exkursion die Tagungsteilnehmer nach Leipzig. Dort eröffnete eine Vielzahl von Kirchen Zugänge zu unterschiedlichen Nutzungsmodellen von

Kirchenraum und öffentlichem Raum. Am Augustusplatz rekapitulierte Benedikt Kranemann die Nutzung des öffentlichen Raumes für die liturgischen Feiern anlässlich des 100. Katholikentages im vergangenen Jahr in Leipzig. Anschließend setzte sich die Tagung mit dem Nutzungskonzept des Paulinums, der neugebauten Leipziger Universitätskirche auseinander. Unter Führung von Dr. Ulrich Stötzer, dem Vorsitzenden des Paulinervereins besichtigten die Erfurter und Prager Theologinnen und Theologen die Baustelle, die zukünftig zugleich als Kirche und Universitätsaula genutzt werden soll. Das kontroverse Raumkonzept und die umstrittenen Nutzungspläne wurden ausführlich diskutiert und kommentiert.

Die besondere Verbindung von geistigem Freiraum und Kirchenraum wurde anschließend in der Nikolaikirche von Sebastian Holzbrecher erörtert. Dieser Kirchenraum steht in besonderer Weise für die „friedliche Revolution“ 1989/90, weil sich der geistige Freiraum im Inneren der Kirche zunehmend auf die Straßen Leipzigs verlagerte. Der friedliche Protest der DDR-Bürger trat aus dem Kirchenraum in den öffentlichen Raum hinaus und entfaltete hier sein Potential, das nicht unwesentlich zum Untergang der DDR beigetragen hat.

Mit dem Besuch der Leipziger Thomaskirche und einem Chorkonzert am Nachmittag, erkundete die Tagung ein weiteres Modell von Kirchennutzung. Dabei handelte es sich zunächst um ein öffentliches und kostenpflichtiges Konzert des Thomanerchores. Gleichwohl wurden die insgesamt 1200 internationalen Gäste von der Pfarrerin der Kirche begrüßt, mit einem gemeinsamen Lied, einer Predigt, einem gemeinsamen Gebet sowie durch eine abschließende Segnung in einen dezidiert liturgischen Rahmen eingebunden. Musik und Kirchenraum wirkten hier als Kommunikationsraum, in dem sich die Konzertbesucher der ostentativ christlichen Raumnutzung nicht entziehen konnten.

Die letzte Station der Exkursion führte in die neugebaute Propsteikirche im Stadtzentrum Leipzigs. Nach einer Besichtigung des Neubaus erläuterte Propst Gregor Giele das architektonische und pastorale Konzept dieser Innenstadtpfarrei. Aufgrund ihrer offenen Bauweise aber auch wegen der offenen Haltung der katholischen Gemeinde ist diese Kirche zu einem Raum inmitten der Stadt Leipzig geworden, der weit über die christlichen Gemeinden hinaus akzeptiert und angenommen wird. Der frei zugängliche Innenhof der Kirche mit Wasserfall, der an die zahlreichen Passagen der Stadt angelehnt ist, wird dabei ebenso gerne durch die Stadtöffentlichkeit aufgesucht, wie die Räume der Kirche für Veranstaltungen und Besuche. Dass selbst die Linksfraktion des Leipziger Stadtrates schon einmal ihre Fraktionssitzung in den kirchlichen Räumen abhielt, gibt ein beredtes Zeugnis vom Grad der innerstädtischen Akzeptanz. Dabei will Kirche aber zugleich ein „Andersort“ innerhalb der Stadt sein. Durch die gleichermaßen reduzierte wie prägnante Architektur soll Kirche als Ruheraum innerhalb der Stadt wahrnehmbar sein. Die Architektur will aber auch neugierig auf Kirche machen. Gerade das offene Raumkonzept und das Aufgreifen der Leipziger Passagenarchitektur wollen einen niederschweligen Zugang zum Kirchenraum und zum Raum der Kirche eröffnen. Große Glasfronten an der Kirche und den Gemeinderäumen wollen zudem die Transparenz kirchlichen Handelns unterstreichen und gezielt Einblicke von außen ermöglichen.

Die Tagung endete mit einem Gottesdienst am Sonntag in Erfurt und der Rückreise der Prager Kolleg/innen. Weitere Kooperationen und eine gemeinsame Tagung in Königgrätz 2019 wurden verabredet.